

Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Erscheint Sonnabends.
Abonnementpreis 1,00 Mark pro
Quartal exkl. Bestellgeld. Bestel-
lungen nehmen an alle Post-
anstalten, sowie die Expedition,
Berlin SO. 26, Elisabeth-Ufer 40 I.

Inserate
des Verpaltige Zeitliche 20 Pf.,
Stellengesuche 20 Pf.; für Be-
bandsmitglieder 20 Pf.; Besam-
lungsanzeigen 2c. 10 Pf. Privat-
anzeigen ist der Betrag beizufügen.

Nr. 15.

Berlin, den 15. April 1905.

21. Jahrgang.

Bekanntmachung des Verbands- vorstandes.

1. Wir sehen uns veranlaßt, wiederholt darauf hinzuweisen, daß alle An- und Abmeldungen der Mitglieder nur in die hierfür bestimmten Rubriken der Mitgliedsbücher zu vermerken sind. Zugleich mit der Abmeldung ist vom Kassierer desjenigen Ortes, wohin die Beitragsleistung erfolgt ist, die Zahl der von der An- bis zur Abmeldung gezahlten Wochenbeiträge einzutragen und durch Stempel und Unterschrift zu beglaubigen. Die Summe der gezahlten Wochenbeiträge darf aber nur nach der Zahl der geklebten Quittungsmarken festgestellt werden. Die Eintragung der Abmeldung und die damit verbundene Eintragung der Zahl der gezahlten Beiträge darf in allen Fällen nur dann geschehen, wenn das sich abmeldende Mitglied seine Beitragspflichten voll und ganz erfüllt hat. Es müssen daher Beitragsreste stets vor der Abmeldung beglichen werden. Ohne den Eintrag der erfolgten Abmeldung darf die Anmeldung nicht vollzogen werden.

Indem wir an die die An- und Abmeldungen entgegennehmen den Verbandsfunktionäre das dringende Ersuchen richten, fernerhin streng nach den getroffenen Bestimmungen zu verfahren, ersuchen wir alle diejenigen Mitglieder, auf welche vorstehende Bestimmungen zutreffen, in ihrem ureigensten Interesse sie genau zu befolgen, denn eine Mißachtung derselben schließt nach § 13 im Statut den Verlust aller erworbenen Rechte in sich.

Zur Kontrolle, daß in die alten Mitgliedsbücher die An- und Abmeldebüchlein eingeklebt worden sind, ist auf Seite 12 rechts neben der Seitenzahl der kleine Zahlstellen- bzw. Gau- stempel beizudrucken.

2. Den Zahlstellen Annaberg-Buchholz, Barmen, Posen und Koblenz ist die Genehmigung zur Erhebung eines Lokalbeitrages von 5 Pf. pro Woche, und dem Bevollmächtigten in Dresden die Erhebung eines Lokalbeitrages von 5 Pf. wöchentlich für männliche und von 10 Pf. monatlich für weibliche Mitglieder bewilligt worden.

3. Ungeachtet unserer wiederholten dringenden Aufforderung auf rechtzeitige Einsendung der statistischen Berichtskarten ist wiederum von nicht weniger als 16 Zahlstellen und 3 Gauen dieser Aufforderung keine Folge geleistet worden, so daß von den Leistungen unserer Organisation kein zutreffendes Bild an das Kaiserl. Statistische Amt gegeben werden kann. Folgende Zahlstellen und Gauen haben selbst bis zum 10. April, also 6 Tage nach dem festgesetzten Termin keine Berichtskarte eingefandt: Adlershof, Augsburg, Bodum, Erlangen, Essen, Nimterwalde, Freiburg i. B., Grünstadt, Heilbrunn, Kassel, Ruhla, Schleiz, Steffin, Straßburg, Weimar, Urm und die Gauen 2, 3 und 14.

4. Ausgeschlossen auf Grund des § 15b des Statuts wurden in Berlin der Buchbinder Hans Holst aus Apennrade, Buchnummer 10748, und in Dresden die Arbeiterinnen Hedwig Böhme aus Dresden, Buchnummer 52527, sowie Martha Kührs aus Gommern, Buchnummer 58907.

Das Mitglied Alara Kührs aus Niederfedlit, Buchnummer 58653, veröffentlicht in Nr. 7 der „Buchb.-Ztg.“ 1905, ist durch Versehen in Dresden in die Liste der Ausgeschlossenen mit aufgenommen worden, ist daher zu streichen.

Der Verbandsvorstand,
J. A.: Kloth.

Vom christlichen graphischen Verband.

Als ein Weilschen, das im Verborgenen blüht, erscheint uns, und gewiß auch vielen unserer Mitglieder, der vor dreiviertel Jahren gegründete Verband christlicher Arbeiter und Arbeiterinnen für das graphische Gewerbe. Doch christliche Bescheidenheit wird ihn zu dieser verborgenen Stellung sicher nicht gedrängt haben, sondern gewiß seine totale Bedeutungslosigkeit und Unfähigkeit als gewerkschaftliches Organisationsgebilde. Zwar gab er sich gleich bei der Gründung durch die im Statut den Mitgliedern zu gewährenden Rechte einen Anstrich ins Große, wobei in den Unterstützungsleistungen eine starke Anlehnung an die in unserem Verbands bestehenden wahrzunehmen war, was wohl dem edlen Streben entsprang, uns gegenüber gleich konkurrenzfähig auf den Plan treten zu wollen. Es ist nicht uninteressant, eine kleine Aufstellung der im christlichen graphischen Verbands gewährleisteten Unterstützungen hier zu geben. Bei einem Beitrag, wie wir ihn bis Oktober vorigen Jahres hatten, von 35 Pf., hat auch der christliche Verband die vier Klassen Unterstützungen, wie sie bei uns bestanden, eingeführt. Bei Arbeitslosigkeit und auf der Reise werden gezahlt:

	Zu unserem christl. Verband vor 1. 10. 04	Zu unserem Verband
Nach 26wöchentl. Mitgliedschaft	15 Mk.	15 Mk.
„ 52 „ „	30 „	40 „
„ 156 „ „	45 „	60 „
„ 260 „ „	60 „	90 „

Auch die Höhe der Streifenunterstützung ist im christlichen Verbands fest normiert, sie beginnt mit 26wöchentlicher Mitgliedschaft und beträgt für Verheiratete 12 Mk. pro Woche, zusätzlich einer Mark für jedes Kind, für Ledige 10 Mk.; sie erhöht sich nach 3jähriger Mitgliedschaft um 2 Mk. Außer Rechtschutz wird auch Unterstützung in Sterbefällen gezahlt, und zwar von 20 Mk. an, steigend nach der Dauer der Mitgliedschaft bis zu 50 Mk. Die Unterstützung bei Maßregelungen verdienen jedoch besonderer Beachtung. Nach 26wöchentlicher Mitgliedschaft

erhalten Mitglieder, die wegen ihrer Zugehörigkeit zum Verbands gemäßigert werden, 15 Mk. bzw. 10 Mk. Unterstützung. Diejenigen Mitglieder aber, die infolge öffentlicher agitatorischer Tätigkeit für den Verbands gemäßigert werden, erhalten eine Unterstützung bis zur Höhe ihres letzten Arbeitsverdienstes, bis sie andere Arbeit antreten können. Eine solche sehr weitgehende Bestimmung, die allerdings nach dem Wortlaut sehr verschieden definiert werden kann, kann sich nur eine Organisation leisten, die sich von vornherein sicher ist, mit Maßregelungen ihrer Mitglieder so gut wie gar nicht rechnen zu brauchen. Besonders riecht der letzte Satz, der ausspricht, daß „Mitglieder Unterstützung bis zur Höhe ihres letzten Arbeitsverdienstes erhalten, bis sie andere Arbeit antreten können“, etwas nach Demagogie, eben, weil Maßregelungsfälle im christlichen Verbands kaum eintreten werden und weil eine solche Praxis wohl in keinem Verbands, der täglich mit gemäßigerten Mitgliedern rechnen muß, üblich sein kann. Da nun in solchen Fällen bei den Gemäßigerten vielfach Unwillen gegen den „bureaukratischen“ Verbandsvorstand herrscht, will sich hier der christliche Verbands als der Noble aufspielen, als besonderer Hüter der vom Unternehmer bedrängten Kollegen. Wir aber sagen: Sand in die Augen!

Ueberhaupt berühren diese von einem jungen Verbands besonders forcierten Unterstützungsrichtungen etwas sonderbar. Nur eine gewerkschaftliche Organisation, die ihre vornehmste Aufgabe für die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse ihrer Mitglieder zu sorgen, mißachtet, kann sich mit solcher Behemung gleich auf die Unterstützungsrichtungen legen, ohne erst eine eigentliche organisatorische Grundlage erreicht zu haben, ohne über eine größere Anzahl von Mitgliedern zu verfügen, ohne Prüfung und Abwägung, ob Einnahme und Ausgabe sich die Wage halten werden und ohne einen größeren Unterstützungsfonds für eventuelle Lohnbewegungen in Reserve zu halten. Oder will sich der christliche Verbands dieser vitalsten Interessenvertretung seiner Mitglieder von vornherein begeben? Den Anschein hat es schier! Immer wird dem friedlichen Ausgleich der Interessengegensätze das Wort geredet. Sieh es doch auch in einem Flugblatte: „Wir haben nicht den Klassenkampf auf unsere Fahne geschrieben, unser Bestreben geht dahin, zu einem friedlichen Ausgleich der Interessen zu gelangen, aber unter nachdrücklicher Betonung der Gleichberechtigung des Arbeiterstandes mit den anderen Ständen.“ Und dann wird von Abschlüssen von Tarifverträgen ge-

schwafelt. Viel Versprechungen und Verheißungen, deren Realisierung für eine schwache Organisation Schloffer sind, die im Monde liegen!

Wir können gewiß nicht in den Verdacht kommen, den Wert der Tarifverträge zu unterschätzen.

Vor jeder Ueberschätzung muß aber gewarnt werden. Tarif, Tarif über alles! scheint bei manchen Optimisten die Lösung zu sein, Tarif um jeden Preis! Gewissermaßen zur Marotte scheint es bei jenen zu werden. Abgesehen davon, daß wir im Tarifvertrage auch gerade nicht das A und O aller gewerkschaftlichen Erfolge erblicken möchten, hat es auch einen Stich ins Komische, wenn nun irgend ein Organisationsdöner mit einem Kranter ein Ueberkommen getroffen hat, daß er seinem Arbeitspersonal foundsobiel an Lohn zahlen muß und dann in die Welt hinausposaunt: Höret, staunet, wir haben einen Tarifvertrag abgeschlossen! Und wer den ernstlichen wirtschaftlichen Kampf verneinend, nur darauf sein Augenmerk richtet, um jeden Preis Tarifverträge mit den Unternehmern abzuschließen zu wollen, verkennt nicht nur die Aufgaben einer gewerkschaftlichen Organisation vollständig und weiß vom geschichtlichen Werdegang der Gewerkschaften und Tarifverträge nichts, sondern er muß die Interessen der Arbeiter weit in den Hintergrund treten lassen und Tarifverträge akzeptieren, die den Wünschen der Arbeitgeber, nicht denen der Arbeitnehmer, entsprechen. Das wird da besonders eintreten, wo schwache Organisationen sich fest an solche gewagten Manipulationen herabwagen; bei starken Arbeiterverbänden könnte das in besonderen Fällen einmal anders liegen. Doch fast ausnahmslos sehen wir, daß überall dort, wo die Interessen auch der Arbeiter während Tarifverträge bestehen, daß diesen heftige wirtschaftliche Kämpfe vorausgingen, die nach dem Ablauf der Vertragsdauer oft eine

Die letzte Zuflucht.

Von C a b i o z.

Am frühen Morgen war Pierre Cardaec nach der Stadt gewandert.

Zu der Hütte, die sie seit einem halben Jahrhundert inne hatten, ging sein Weib Marie Anne hin und her, faltete wohl zwanzigmal denselben Gegenstand zusammen, legte in einen an der Ecke ausgebreiteten Wollenschal einige jammervolle Lumpen, während über ihre welfen, von den Jahren mit tiefen Runzeln durchführten Wangen, langsam die Tränen rollten. Doch schnell wischte die gute Frau diese Tränen fort, denn sie schämte sich dieser Schwäche. Manchmal hielt sie in ihrer Beschäftigung inne, ließ sich auf einen Stuhl oder eine Bank sinken, und ihre kranken Augen wanderten mit tiefer Traurigkeit von dem bretonischen Bett zu der alten Truhe, von der hundertjährigen Stuhluhr zu dem Eichenstisch, den sie seit 50 Jahren hier zu sehen gewöhnt war, und der ebenso sauber und hell wie am ersten Tage an dem nämlichen Plage stand; mit gerührten Augen betrachtete sie diese liebgeordneten Zeugen kurzen Glückes und jahrelangen Kampfes. Ganz besonders die alte Truhe fesselte ihre Blicke, und inaner und immer wieder blieben ihre Augen auf ihr haften. So viele gute und noch mehr traurige Erinnerungen knüpften sich wohl an jeden Gegenstand der kleinen Hütte; ein jeder war ihr ans Herz gewachsen wie ein lieber Mensch. Und jetzt sollte sie sie verkaufen und gleichgültigen Menschen überlassen, die von ihren Freuden und Leiden keine Ahnung hatten.

Die arme Frau näherte sich der Truhe, streichelte das Holz mit ihrer zitternden Hand,

neue Auflage erleben. Das wird wohl auch auf absehbare Zeit hinaus so bleiben, da die Interessen gegenüber zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer nicht aufgehoben werden, wenn immer einige der Wohlfahrt des Gewerbes dienende gewerbliche Einrichtungen gemeinschaftlich und auf paritätischer Grundlage geregelt werden können und müssen. Also, den Mitgliedern glauben machen wollen, daß nach der — f r i e d l i c h e n Erlangung des Tarifvertrages alle ihre Schmerzen gelindert sind und Friede und Eintracht zwischen Arbeiter und Prinzipale eine bleibende Stätte hat, heißt sie über die bittere Wirklichkeit hinwegtäuschen.

Zu diesem kleinen Refognoszierungsritt in das Lager des christlichen graphischen Verbandes werden wir angeregt durch Erscheinen eines für das christliche graphische Gewerbe bestimmten eigenen Fachorgans, dessen am 8. April erschienene erste Nummer vor uns liegt. Auch in ihr finden die soeben skizzierten Ansichten einen Widerhall. Daß die „Graphischen Stimmen“ — so nennt sich das Organ — außerdem auch noch vor den Eintritt in die freien graphischen Verbände warnen und in einem an die Arbeiterinnen gerichteten Artikel diese besonders das Gruseln beibringen wollen, finden wir verständlich, denn es gehört mit zum Programm. Die maranteste Stelle davon mag hier im Wortlaut Platz finden:

„... Du kannst als Frau, als Christin zwar unmöglich einem sogenannten neutralen oder freien Verband angehören, die dem Namen nach ohne Rücksicht auf die geistigen Anschauungen ihrer Mitglieder nur reine materielle Interessen vertreten wollen, in Wirklichkeit aber sozialistische Führer haben, sozialistische Zwecke und Parteistärkung verfolgen und durch unfruchtbaren Klassenkampf die Arbeiterinteressen eher schmälern als verbessern. Eine zwar nicht offizielle, aber im Stillen desto wirksamere Bekämpfung jeglicher Religion bildet mit einer ihrer hauptsächlichsten Bestrebungen und sie werden deshalb mit dem Erfolg ihrer End-

und das Herz war ihr so schwer, daß die Tränen ihr unbewußt aus den Augen stürzten.

Trocknete die Tränen mit dem Zipfel ihrer Schürze und warf einen scheuen Blick auf die Türe.

Was sollten wohl die Damen vom Hospital sagen, wenn sie sie so um nichts und wieder nichts weinen sahen. Was würden sie sagen, wenn sie den Väterlichkeiten dieser Welt einen so großen Wert beimäße!

Diese Damen und die vom Schlosse waren heilige Frauen, die auf irdische Dinge keinen Wert legten und im Grunde nichts nach den prächtigen Möbeln ihrer Wohnungen fragten; sie waren nicht in stande, den Kummer zu begreifen, den eine arme alte Frau, wie sie, empfand, und sie mußte ihnen dankbar sein, daß ihr Mitleid sie vor dem Elend rettete, wenn sie sich auch von allem trennen mußte, das bis dahin ihren Stolz und ihre Freude ausmachte!

Denn sie war stolz auf ihre Möbel, sie hatte sie ein halbes Jahrhundert lang mit derselben Liebe gepuzt, behütet und abgestaubt! Sie hatte nicht geglaubt, daß sie sich eines Tages davon trennen müßte, nie war ihr der Gedanke gekommen, sie noch vor ihrem Tode in anderen Händen zu sehen!

Marie Anne seufzte und dachte, daß das Leben gegen arme alte Leute, wie sie und ihren Mann, doch manchmal recht hart und ungerecht ist!

Dann schließlich hatte sie doch, solange sie denken konnte, immer ihre Pflicht getan. Sie hatte gearbeitet, sich vom frühen Morgen bis zum späten Abend gequält, neidlos hatte sie geschafft, gegen allerhand Versuchungen angeknüpft und sich nur selten Ruhe gegönnt. Ach, es war

zielt eine schwere Gefahr für Staat und Kirche bedeuten.“

Wir raten den christlichen Großsprechern, einmal bei unseren weiblichen Mitgliedern sich zu erkundigen, ob ihre Interessen durch unseren Verband „eher geschmälert, als verbessert“ worden sind, sie würden jedenfalls eine Antwort bekommen, wie sie seinerzeit die hyperradikalen Frauenemancipatorinnen, die das gleiche behaupteten, von unseren Berliner Kolleginnen bekamen, wobei ihnen Hören und Sehen vergehen würde. Sonst ist das in obigen Zeilen enthaltene nicht anders als eine landläufige Quasselei zu bewerten. Daß die freien Verbände ohne Rücksicht auf die geistigen Anschauungen ihrer Mitglieder nur reine materielle Interessen vertreten wollen, in Wirklichkeit aber sozialistische Parteistärkung verfolgen usw. usw. glaubt der Schreiber vielleicht selbst nicht. Wir sind trotz unseres bekannten Standpunktes in der Neutralitätsfrage gar nicht so prüde, um sofort exaltiert und dagegen zu wehren, wenn behauptet wird, die freien Gewerkschaften hätten sozialistische Färbung oder die Führer seien Sozialdemokraten. Das ist doch in der Natur der Dinge begründet, für jeden verständigen Menschen ganz selbstverständlich. Aber das schließt doch nicht aus, daß in einer Vereinigung, die nur wirtschaftliche Interessen der Berufsangehörigen vertritt, alle politischen und religiösen Anschauungen in den Hintergrund treten und deshalb der Zusammenschluß aller Berufsgeoffenen in einer Organisation sehr wohl möglich ist. Bei allen größeren öffentlichen Aktionen muß das heute schon geschehen, so bei Streiks und Forderungen an die Gesetzgebung ist ein Zusammengehen der verschiedensten Organisationsrichtungen einfach unumgänglich notwendig, wie das die Vorgänge der letzten Zeit wieder einmal bewiesen haben.

Nachdem die freien Gewerkschaften schon seit Jahren einen in bezug auf die religiöse und politische Anschauung ihrer Mitglieder durchaus

wirklich nicht der Rede wert, so heiter und fröhlich ins Leben hinauszuziehen, um ein so trauriges, schmachvolles Ende zu erleben.

Als sie sich verheiratet hatten, war Pierre Totengräber und sie Näherin, und beide hatten vertrauensvoll in die Zukunft geblickt. Jahrelang hatte Pierre, der nebenbei noch im Tagelohn arbeitete, Gräber hergestellert und Erdbügel aufgeworfen; philosophisch hatte er sich in sein Schicksal gefügt, während seine Frau ihre Zeit zwischen ihren Kindern und ihrer Näharbeit teilte; wahre Schätze von Gewandtheit und Sparsamkeit hatte sie verschwendet, um mit ihren geringen Einnahmen hauszuhalten, denn sie sagte sich, ihre Söhne würden es ihr vergelten, wenn sie größer würden.

Tatsächlich versprochen die Jungen, stark und kräftig, wie sie waren, sich einmal zu tüchtigen Arbeitern heranzubilden. Mehrere Jahre noch wollte man tüchtig arbeiten, dann würde sich das Leben besser gestalten.

Unglücklicherweise aber kam die Aushebung, und Mariadee, der ältere, zog eine schlechte Nummer. Da sie zu arm waren, um ihm einen Stellvertreter zu kaufen, so ließen sie ihn ziehen und fügten sich resigniert in das bittere Schicksal.

Als er sich seine Korporalstreifen verdient, kam wie ein Blitz aus heiterem Himmel die Nachricht in das Dorf, der Krieg sei erklärt worden.

Das waren Monate grausamer Angst für die armen Leute.

Eines Tages lasen sie auf der Liste der Verwundeten den Namen ihres Kindes. Ohne auf die Proteste ihres Gatten zu achten, der ihre Handlungsweise als Torheit bezeichnete, raffte Marie Anne alles Geld, das im Hause war, zusammen, verkaufte, was sie konnte, und zog fort,

toleranten Standpunkt einnehmen und jedem somit die Möglichkeit zum Beitritt geben, ist jede Gründung von Sonderorganisationen, mag sie nun unter besonderer radikal-politischer oder sentimental-christlicher Betonung vor sich gehen, für die Arbeiterinteressen verwerflich, weil dadurch die Einheit der Arbeiter bei ihrer Interessenvertretung stark beeinträchtigt und Zwietracht und Streit in die Reihen der Kollegen und Kolleginnen gesät werden. Wenn vor mehr wie einem Jahrzehnt unter ganz anderen Verhältnissen in Gegenden, deren Bevölkerung besonders religiös gesinnt sind, sich christliche Organisationen bildeten, so scheint das verständlicher, als heute, wo alles in der Gewerkschaftsbewegung nach Einheit strebt und streben muß.

Im graphischen Gewerbe ist zudem ganz und gar kein Boden, um eine größere christliche Organisation erstehen lassen zu können. Auf die Buchdrucker verzichten die Herren schon von vornherein. Bei den Stein- und Kupferdruckern und Lithographen usw. wird auch nicht viel zu erobern sein, denn der übergroße Teil dieser ist bereits organisiert. Bleiben noch die Buchbinder, Kartonnagenarbeiter und -Arbeiterinnen übrig. Da könnte es ihnen gelingen, in einigen Städten im Rheinland, im Badischen und Bayerischen vielleicht einige Mitglieder zu gewinnen. Aber auf die Dauer wird auch das nicht halten, kommen doch jetzt schon vereinzelt Mitglieder von den Christlichen zu unserem Verband.

So wird das kleine Fähnlein der christlich Organisierten im graphischen Gewerbe eine sehr bunte Zusammenwürfelung zeigen, Anspruch auf Bewertung einer Gewerkschaftsorganisation aber wohl nie erlangen, sondern nach allen jetzt schon wahrnehmbaren Anzeichen nicht weit über die Bestrebungen eines Vergnügungsvereins oder Pfeifenklubs herausragen. Da wird auch die Reflektur: „Wir nehmen Kollegen aus anderen Verbänden auf, ohne Eintrittsgeld und unter

um ihr Kind zu pflegen. Der Kleine sollte nicht allein unter Fremden leiden.

Doch ihr Opfer war leider nutzlos. Als die weiße Haube der Bretonin im Lazarett auftauchte, war Mariabec bereits tot.

Mühselig gealtert, vom Kummer gebrochen, aber immer resigniert, kehrte Marie Anne ins Dorf zurück. In ihrem Herzen lebte die Erinnerung an die geschauten Greuel und der Haß gegen die Ursache dieses Unglücks, den Krieg!

Der Bericht, den sie von den Vorfällen an der Grenze entwarf, hatte ein Resultat zur Folge, das sie nicht vorhergesehen hatte. Paul, ihr jüngster, ihr einziges Kind, verschwand eines Abends, ohne seinen Eltern vorher ein Wort zu sagen, und ließ sich in ein Freiwilligen-Regiment aufnehmen.

Nun begannen die Wochen der Angst aufs neue für sie. Sie hörten nur von Niederlagen und blieben ohne Nachrichten von ihrem Sohn. Nach einigen Monaten erfuhren sie gleichzeitig seine Gefangenschaft, und daß er in fremdem Lande Selbstmord begangen hatte. Der arme, kleine bretonische Bursche hatte fern von seinen Seiden nicht zu leben vermocht.

Dieser neue Schlag bedeutete den vollständigen Zusammenbruch für die Cardaacs; Paul war ihre letzte Hoffnung, und sie hatten sich seinetwegen die größten Opfer auferlegt. Noch trauriger und gebeugter nahmen sie ihre Arbeit wieder auf und kämpften noch zwanzig Jahre gegen das böse Verhängnis an.

Doch heute waren ihre alten Körper verbraucht; man fand Pierre nicht mehr kräftig genug zur Arbeit, Marie Anne nicht mehr gewandt genug zum Nähen. Es blieben ihnen nur noch das Betteln oder das Armenhaus.

„Anrechnung ihrer dort geleisteten Beiträge“ nichts fruchten.

Wir haben durchaus nicht die Absicht, uns mit dem christlichen Verbandsverbande insonderheit und öfter zu beschäftigen, sondern wir halten es für besser, ihn seinem eigenen Schicksal zu überlassen. Aber die unerfüllbaren Versprechungen und Verheißungen in das rechte Licht der Wirklichkeit zu rücken, schien uns doch einmal eine unumgängliche Pflicht, wodurch hoffentlich auch einige Einsicht in den uns noch fernstehenden Kollegenkreisen über den Wert dieser christlichen Organisation verbreitet wird.

Wer es unter unseren Kollegen mit seinen und seiner Kollegen Interessen ernst und ehrlich meint, kann solchen Organisationszerplitterungen nicht nachlaufen, sondern stellt sich an den Platz, an dem er als Berufsgenosse hingehört: in die Reihen seiner organisierten Kollegen und Kolleginnen, im Deutschen Buchbinderverband.

Die Tarifentwicklung im Buchbinderergewerbe.

IV.

Unzertrennlich ist diese Tarifbewegung der Kontobucharbeiter Hannovers mit den Kämpfen der Buchbinder und Kartonnagenarbeiter ebendort, welche sich zur selben Zeit abspielten, verknüpft. So sind wir bereits in das Labyrinth der örtlichen Tarifaktionen des Jahres 1903 und 1904 geraten, in dem wir durch die Fergänge örtlicher Abweichungen vergebens den Weg zu der Zentrale, den Normativbestimmungen des Dreistädtearabes und des Tarifamtes suchen. Schulter an Schulter mit den Kontobucharbeitern rangen die Buchbinder und Kartonnagenarbeiter um Anerkennung ihrer Organisation und ihres gewerblichen Mitbestimmungsrechtes. Durch Vermittelung des Verbandsvorsitzenden der Gehilfen glückte es, nach langem Hin und Her der Buchbinderinnung annehmbare Zugeständnisse abzurufen, die übrigens beinahe einer sträflichen Unterlassungssünde zum Opfer gefallen wären. Der allerdings erstaunliche Umstand, daß der Verbandsleiter nicht auf schriftliche Festlegung

Sie entschlossen sich für das letztere.

Um dort eintreten zu können, und die für ihre Aufnahme nötigen dreihundert Franken aufzutreiben, waren sie genötigt, die alten Möbel zu verkaufen, auf die ein Trödler schon lange seine Augen geworfen hatte.

Als Pierre nach langen Stunden der Abwesenheit mit dem Händler zurückkam, weinte Marie Anne nicht mehr. Was und noch mehr in sich zusammengefallen, saß sie da und sah still mit an, wie die einzelnen Stücke herausgetragen wurden.

Als alles fort und nur ein wackeliger Stuhl im Hause geblieben war, den der Trödler nicht hatte haben wollen, sah sich die Alte mit scheuem Blick um, ergriff das Bündel Sachen, das an der Erde lag, und schlug, ohne ein Wort zu sprechen, mit ihrem Mame den Weg nach dem Spital ein. Eine Weile schritten sie stumm über die weiße, staubige Landstraße, als Pierre, den die Aufregung förmlich erstarrte, sich zu seiner Gefährtin umwandte.

„Weißt Du, Marie Anne,“ fragte er, „welchen Tag des Monats wir heute haben?“

Sie zuckte die Achseln und gab keine Antwort. Nun fuhr er fort:

„Es ist heute der zehnte Juni, unser Hochzeitstag!“

Marie Anne sah ihn an.

Er sprach die Wahrheit.

Jetzt erinnerte sie sich; es war ihr Hochzeitstag.

Auf der Landstraße zwischen dem leeren Hause und dem Spital feierten sie nach einem ganzen Leben voll Mühe und Arbeit ihre goldene Hochzeit!

der Bewilligungen drängte, wurde, wie schon so oft in anderen Berufen, auch hier von der tariffeindlichen oder doch -lässigen Prinzipalität zum Vorwand der Ignorierung des Vertrages gemacht, und erst erneuten Bemühungen gelang es, das Errungene schriftlich zu fixieren und die Meister zum Aushängen des Vertrages in den Werkstätten zu nötigen. Am bewegtesten war wohl der Kampf der Kartonnagenarbeiter und -Arbeiterinnen, mit dem größten Radikalismus begonnen und geführt, endete er mit dem minimalen Erfolg. Auch hier erst Organisationsgeheißigkeit der Arbeitgeber, dann Gründung einer Prinzipalsvereinigung, dann paritätische Unterhandlungen und Unternehmerangebot, welches sich ungefähr mit den den Kontobucharbeitern gemachten Zugeständnissen deckte. Da aber die Arbeiter die gebotenen Lohnsätze als zu niedrig zurückwiesen und damit eine bedauerliche Zerfahrenheit in die Bewegung aller Branchen des örtlichen Gewerbes brachten, kam es zum Konflikt, der mit einem isolierten Streik begann und mit einer Aussperrung sämtlicher Arbeiter und Arbeiterinnen endete. Zwar erklärte sich die Buchbinderinnung nicht, wie erst erwartet, mit den Fabrikanten solidarisch, und eine Firma der Kontobuchbranche verweigerte sogar die Herstellung von Streikarbeit, aber die Gewaltmaßnahme verfehlte trotzdem ihre gefährliche Wirkung nicht. Obgleich schließlich Vereinbarungen vor dem Gewerbegericht getroffen wurden, und so der Schein des vertraglichen Abkommens gewahrt war, traten diese geregelten Arbeitsbedingungen einfach nicht in Wirksamkeit, denn das Band zwischen den organisierten Parteien war endgültig zerrissen. Aus Gehilfenkreisen wird geklagt, man habe nach der Aussperrung alle Fühlung mit der Prinzipalität verloren. Nur in einer Firma kam es, dank des Dazwischentreitens des Verbandsvorstandes der in Mitleidenenschaft gezogenen Lithographen und Steindruckers, zu einem interessanten Abkommen. Unter Anerkennung der für die Kontobuchbranche gemachten Zugeständnisse und unter Einsetzung des Gewerbegerichts als Schlichtungsinstanz wurde bestimmt, daß die am Streik beteiligten Kartonnagenarbeiter und -Arbeiterinnen wieder an ihre Plätze zurückkehren könnten, aber die auf längere Zeit engagierten Streikbrecher entschädigen müßten. Die Organisation gab diesen in der deutschen Tarifbewegung noch völlig neuen Verlangen nach und erkaufte sich mit 600 Mk. die Entlassung der Eindringlinge und die Herstellung vertraglicher Ordnung. Von den zahlreichen Tarifbewegungen, welche sich an die genannten anreihen, und auf deren Einzelheiten wir unmöglich eingehen können, ist diejenige in Hamburg soweit interessant, als die Haltung der Prinzipalität in Frage kommt. Während sich die Buchbinderinnung verhältnismäßig leicht und einsichtig mit den Tarifforderungen der Gehilfenchaft abfand, widerlegte sich diejenige der Buchdrucker entschiedener der ihren Mitgliedern doch durch die Tarifgemeinschaft im eigenen Gewerbe zur lieben Gewohnheit gewordenen vertraglichen Ordnung. Wenn schon eingangs der Bewegung die Arbeiterwünsche mit dem Hinweis auf die Konkurrenz von außerhalb abgelehnt wurden, so läßt sich dies schließlich damit erklären, daß man im Buchdruckergewerbe seit Jahrzehnten an Nationalabkommen gewöhnt ist und sich schwer mit seiner nur örtlichen Vereinbarung abfinden will. Immerhin müßten aber doch auch diese Arbeitgeber wissen, daß es lokale Tarifkämpfe waren, welche das Gebiet ihres Gewerbes feinerzeit für die allgemeine Arbeit an nationalen Kollektivvertrag urbar gemacht hatten.

Auf keinen Fall kann man es aber mit buchdruckerischen Gepflogenheiten entschuldigen, wenn die Prinzipalsinnung der Lohnkommission mit folgenden, der Grundidee des korporativvertrages strikte entgegengewirkenden Worten die Ablehnung der Forderungen übermittelte: „Die erschienenen Mitglieder glauben keine Veranlassung zu haben, in die gewünschten Verhandlungen über die Errichtung einer Tarifgemeinschaft einzutreten, es wird vielmehr in der Regelung des Verhältnisses zwischen den Geschäftsinhabern und ihrem Personal eine rein persön-

liche Angelegenheit erblickt, deren Regelung dem einzelnen überlassen bleiben muß.“ Sehr tarif-freundlich zeigte sich dagegen die Buchdrucker-innung in Braunschweig im Gegensatz zu ihrer dortigen Schwesterorganisation im Buchbindereigewerbe, deren Mitglieder die Bewilligung nur dann für annehmbar erklärten, wenn eine zehn-prozentige Preissteigerung eintreten würde. Allerdings wäre eine solche mehr im Interesse des ganzen Gewerbes gewesen, als die erfolgte Zurückweisung geregelter Arbeitsbedingungen und geordneter Konkurrenzverhältnisse. Hervorzuheben ist auch noch, daß es in Köln die Arbeitgeber waren, welche nach langen Verhandlungen und endlicher Vereinbarung eines Vertrages selbst auf die Einsetzung eines für die Aufrecht-erhaltung und Ausbreitung des Tarifes wirkenden Schiedsgerichtes drängten. Die aus den Konkurrenzverhältnissen herorgehende Notwendigkeit einer nationalen Tarifverallgemeinerung fand in der Mannheimer Prinzipalorganisa-tion einen glänzenden Anwalt. Die dortigen Arbeitgeber wollten ihre Zustimmung zum Tarif davon abhängig machen, daß die Forderungen auch in Heidelberg, Kaiserslautern, Mainz, Seil-brunn usw. zur Durchführung kämen, eine Bedingung, welche später allerdings fallen gelassen wurde, der Gehilfenschaft und dem einem Reichs-vertrag noch feindlich oder doch indifferent gegen-überstehenden Teil des Unternehmertums aber immerhin zu denken geben mußte. Bezeichnend für die auf beiden Seiten noch äußerst mangel-haften Organisationsverhältnisse ist der Um-stand, das sei noch abschließend betont, daß an verschiedenen Orten, so vor allem in Hamburg und Erlangen, die Tarifkämpfe bereits Be- sessenes, aber durch Unachtsamkeit Verlorenes wieder erringen halfen. So wurde in er- stgenannter Stadt nach Abschluß der Bewegung konstatiert, daß jetzt wenigstens der Vertrag vom Jahre 1900, welcher vordem fast nirgends mehr eingehalten wurde, zur allgemeinen Anerkennung gelangt sei; in Erlangen dagegen, wo ständige Brüche des im Jahre 1900 vereinbarten Tarifes den ersten Anlaß der Aktion bildeten, wurde nichts erreicht, als das sicher teilweise sehr kümmerliche Fortbestehen der alten Abmachungen. Diese Tat-sachen vermögen allerdings nicht, die Erfolge der letzten Tarifkampagne zu verdunkeln, sie zeigen aber mit unbarmherziger Deutlichkeit die den buchbinderlichen Tarifverhältnissen noch an-haftenden Schäden, und der aufmerkame Be- obachter darf am Feitkleid des Dreistädte-tarifes, welches die Organisationen beider Parteien nach dem Sieg vom Herbst 1903 geschmückt hat, die unharmonischen Fäden örtlich verschiedener Tarife und die fadencheinigen Stellen still-schweigend und öffentlich gebrochener Verein-barungen nicht übersehen.

Während wir über die allgemeinen Bestim-mungen des Dreistädte-tarifes nur wenig zu be-merken haben, da wir ihr Entstehen und Werden bereits verfolgt, bedarf der Akkordtarif ein-gehender Betrachtung. Die Grundlage des Be-rechnens bildet das nach Quadratcentimetern ausgerechnete und gruppierte Format der Bogen. Alle im Verzeichnis festgesetzten Positionen gelten als Maximalformate, deren Ueberschreitung in der Höhe oder in der Breite die Versetzung in eine höhere Position zur Folge hat. Betreff der Einteilung dieser Formate läßt sich nun im Laufe der Entwicklung eine systematische Differen-zierung beobachten, welche natürlich eine Stei-gerung der Zahl der Positionen mit sich bringen mußte. Während der 1897er Akkordtarif für Leipzig nur sechs Formate aufwies, wurden im Jahre 1900 für die drei Städte ihrer 24 fest-gesetzt. Beachtenswert ist hierbei, daß bei den damaligen Tarifverhandlungen besonders von der Prinzipalität auf diese Ausgestaltung ge-drängt wurde, jedenfalls aus dem Grunde, weil früher bei der primitiveren Berechnung ständige Differenzen entstanden waren, indem das Fehlen genauer Normen den lohnprückerischen Prinzi-palen die Möglichkeit zur Ueberverteilung ihrer Gehülften, und den zum Mißtrauen neigenden Arbeitern Anlaß zur störenden Unzufriedenheit gab. Für Vorrichtarbeiten (Bogenleben usw.) sind Laufendpreise festgesetzt. Bei Auflagen

unter 500 Bogen tritt ein mit dem Fallen der Auflage von 5 auf 25 Proz. steigender Zuschlag ein. Auch bei anderen Arbeiten finden sich ähn-liche Preisbestimmungen nach Mindestauflagen. Die 831 Grundpositionen bezeichnen die ver-schiedenen Arten der Arbeiten, während die 8264 Unterpositionen die Arbeiten, welche sich über 72 Abteilungen erstrecken, nach den 24 Formaten gliedern. Ganz besonders muß noch hervor-gehoben werden, daß die von Mädchen zu ver-richtenden Arbeiten unmißverständlich als solche in dem Tarif bezeichnet sind. Auch ist es mit verschwindenden Ausnahmen nicht gestattet, daß Arbeiterinnen Gehülfsarbeiten zu ermäßigten Löhnen machen. Besonderer Beachtung ist noch die Bestimmung wert, daß Akkordarbeiter nicht dauernd mit Lehrlingen oder Arbeitsburschen zu-sammen arbeiten dürfen, und daß bei Phönix-pressen die Hälfte des Personals aus gelernten Gehülften bestehen muß. Letzterer Passus beugt der Verdrängung der gelernten männlichen Ar-beitererschaft durch Frauen vor, er schützt also die Position der ordnungsmäßig vorgebildeten Ge-hülfsenschaft gegen die sie beiseite schiebenden technischen Neuerungen. Schließlich sei noch zur Information mitgeteilt, daß unter „geübten Ar-beiterinnen“ solche verstanden werden, welche bereits ein Jahr im Beruf tätig gewesen sind.

Bei Betrachtung der zweiten Tabelle, welche uns die örtlichen Tarifabmachungen vor Augen führt, fällt natürlich in erster Linie die große Verschiedenheit der Bestimmungen an den ein-zelnen Orten unangenehm auf. In den kleineren Städten sind die die Vertragsdauer angeben den Bestimmungen mit Ausnahme von zwei Ver-trägen noch äußerst mangelhaft, d. h. die Ver-einbarungen sind auf unbegrenzte Zeit abge-schlossen, also der Willkür beider Parteien preis-gegeben. Erstauflächtige Abweichungen weist die Regelung der Arbeitszeit auf. In Köln ist so-gar von „durchschnittlich“ 9¹/₂ stündiger Arbeits-zeit die Rede. Den früheren Arbeitschluß vor Sonn- und Feiertagen hat nur ein Ort vor-gesehen, immerhin dürfte dieser tatsächlich häufig üblich sein, handelt es sich doch ausschließ-lich um Betriebe mit Frauenarbeit, die also den gesetzlichen Vorschriften betr. Sonnabend-schluß unterliegen.

In Erlangen ist die Arbeitszeit auf 60 Stunden pro Woche festgesetzt; da aber in Bayern im Buchbindereigewerbe gewöhnlich vor Sonn-tagen nur bis höchstens 4 Uhr gearbeitet wird, muß angenommen werden, daß sich die dadurch veräußerten Arbeitsstunden auf die übrigen Wochentage zugunsten einer Entlastung des Sonnabends verteilen.

Von im ganzen 14 Verträgen regeln neun die Löhne der Arbeiterinnen. Die Verschieden-heit der Lohnsätze an sich ist insofern nicht be-fremdlich, als jeder nationale Tarif ähnliche Ab-weichungen durch Festsetzung von Lokalzuschlägen zuläßt, dagegen überrascht es, daß auch in bezug auf die Einteilung und Zahl der Lohnstufen keine Einheitlichkeit herrscht. Unvollkommen sind ferner die Bestimmungen betreffend Gewährung von Zuschlägen auf Nachtarbeit, welche bei vielen Verträgen fehlen, dagegen ist die Ueberarbeit mit einer Ausnahme überall, die Sonntags-arbeit in den meisten Fällen geregelt. Lehrlings-skala, überhaupt Vorkehrungen zur Sanierung des Lehrlingswesens sind nirgends vorhanden, und der allgemeine Akkordtarif, welcher laut Be-schluß des Tarifamtes überall zur Durchführung gebracht werden sollte, ist vorläufig nur in Han-nover (Zimmungsabmachungen), sowie in Jossen anerkannt. Während die Vereinbarungen teils mit den Zimmungen abgeschlossen sind, wurden sie auch vielfach nur von den Firmen einzeln unter-zeichnet, so daß also von einer Regelung der Arbeitsbedingungen von Organisation zu Organi-sation in diesen Orten nicht geredet werden darf, und die dortige Gehülfsenschaft keine für die Tarifstreue ihrer Arbeitgeber bürgende Be-schwerdeinstanz in der Prinzipalvereinigung hat. Am entwickeltsten ist der tarifliche Ueberwachungs-apparat in Breslau, wo das Schiedsgericht be-reits mit der Vervollkommnung des Vertrages betraut ist, doch haben auch einige andere Orte paritätische Kommissionen zur Kontrolle der Ver-

trags-einhaltung eingerichtet. Die Bezahlung der gesetzlichen Feiertage sehen sieben Tarife vor, davon Nürnberg erst nach einhalbjähriger Tätig-keit im Geschäft, und endlich ist noch interessant, daß in Altenburg die Abschaffung der Gewäh-rung von Kost und Logis durch den Meister vertraglich garantiert wird. Resümierend können wir uns nicht verhehlen, daß die vereinheit-lichende Hand des Tarifamtes noch mit eiserner Energie eingreifen muß, wenn ein allgemeiner Korporativvertrag für das Buchbindereigewerbe geschaffen werden soll. Immerhin muß an-erkannt werden, daß örtliche Vereinbarungen, wie abweichend sie auch vom Dreistädte-tarif sein mögen, neben ihrer lokalen Bedeutung die not-wendige Kulturmission verrichten, daß sie Arbeit-geber und Arbeitnehmer an tarifliche Disziplin gewöhnen und allmählich mit den Vorzügen der Tarifgemeinschaft vertraut machen. Diese Vor-aussetzung gegeben, wird die Vertragsverall-gemeinerung sozusagen aus den lokalen Bedürf-nissen herauswachsen und muß eine logische Konsequenz des begonnenen örtlichen Tarifwerkes werden.

Gau X.

Bericht der kombinierten Versammlung der Zahlstellen des Ruhr-Industriebezirks.

Abgehalten am 2. April 1905 zu Essen a. Ruhr.

Sonntag, den 2. April tagte die erste Be-zirksversammlung des Ruhr-Industriebezirks, welche von unserem Gauleiter V. Groenhoff-Elsfeld einberufen war. Dem Rufe waren die Kollegen zahlreich gefolgt. Vertreten waren die Zahlstellen Essen, Gelsenkirchen, Duisburg-Mühlort, Bochum, Mülheim-Oberhausen, Dort-mund; ferner die Einzelmitglieder von Lüding-hausen und Recklinghausen; auch ein Vertreter der Zahlstelle Köln a. Rh. war anwesend.

Nach Begrüßung der Anwesenden durch Kollegen Groenhoff gab derselbe sodann die Tagesordnung bekannt: 1. Tarifgemeinschaft; 2. Einführung des Tarifs im Ruhr-Industrie-bezirk; 3. Gemeinsamer Arbeitsnachweis; 4. Ver-schiedenes. Zu Punkt 1 und 2, welche zusammen verhandelt wurden, referierte Groenhoff. Er zeigte die Vorteile, welche die Tarifgemeinschaft nicht nur für die Arbeiter, sondern auch für die Arbeitgeber hat, wie durch dieselbe größere Streitigkeiten vermieden, ja fast gänzlich unmög-lich gemacht werden, betonte aber auch, daß durch Abschließung eines Tarifes noch lange nicht eine ideale Position für die Arbeiter geschaffen ist, sondern die Einhaltung des Tarifes, der bei schlechter Konjunktur sehr oft von den Arbeit-gebern außer acht gelassen wird, und der stetig weitere Ausbau erfordert dauernd zielbewußte Arbeit.

Hierauf sprach Carst-Essen über Ein-führung des Tarifs im hiesigen Bezirk. Bei bisherigen Bewegungen sei seitens der Arbeit-geber immer auf die Konkurrenz der Nachbar-städte hingewiesen worden. Die getroffenen Ab-machungen in einzelnen Städten würden dadurch sehr gefährdet, daß die Orte mit besseren Löhnen von Arbeitslosen überlaufen und dadurch die Löhne gedrückt wurden. Auch die Vesserstellung der Arbeiterin im Verdienst sei eine Haupt-aufgabe der Organisation, denn die Löhne des größeren Teiles derselben seien geradezu be-schämend. Redner wies auf die Lohnungleich-heiten der verschiedenen Städte hin und forderte auf, statistische Erhebungen über Löhne und Arbeitszeit zu veranstalten und das Material unserem Gauleiter zwecks weiterer Verarbeitung zu übermitteln, um dann in der nächsten Be-zirksversammlung definitive Beschlüsse über Forderungen betreffend Arbeitszeit und Löhne fassen zu können.

Der Beifall, welcher beiden Rednern gezollt wurde, zeigte, daß dieselben sich ihrer Aufgabe gut zu erledigen mußten und daß die Anwesenden entschlossen waren, tatkräftig an der Einführung der Tarifgemeinschaft mitzuarbeiten. Lebhaft gestaltete sich auch die Diskussion.

Folgende Resolution wurde einstimmig an-genommen;

„Die heutige Versammlung der Zahlstellen Essen, Gelsenkirchen, Duisburg-Ruhrort, Bochum, Mülheim-Oberhausen, Dortmund, Köln und der Einzelmitglieder von Lüdinghausen und Necklinghausen beschließt, im Laufe dieses Jahres in eine Bewegung zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen im Ruhr-Industriebezirk einzutreten. Um dieses jedoch zu ermöglichen, verpflichten sich die Anwesenden, Sorge zu tragen, daß die in Kürze herauszugehenden Fragebogen von allen Betrieben gewissenhaft und pünktlich ausgefüllt werden. Die Versammelten verpflichten sich ferner, derart agitatorisch für den Verband tätig zu sein, daß eine in Kürze neu einzuberufende Versammlung definitiv die Forderungen aufstellen und den Zeitpunkt des Inkrafttretens der neuen Bedingungen festsetzen kann.“

Ueber Punkt 3 sprach Laesch-Essen, Leiter des Essener Arbeitsnachweises. Er erklärte die Notwendigkeit des Arbeitsnachweises, der sich durch häufige Inanspruchnahme bedährt hat. Auch betont er, daß der weitere Ausbau und die Zentralisierung für den ganzen Industriebezirk erforderlich sei. Die Anwesenden verpflichteten sich, in ihren nächsten Mitgliederversammlungen im Sinne des Referenten für die Zentralisierung einzutreten und das Statut, welches vom Essener Komitee ausgearbeitet wird, eingehender Beratung zu unterziehen.

Groenhoff forderte die Anwesenden nochmals auf, tatkräftig mit ihm an der weiteren Ausbreitung unserer Organisation im Gau zu arbeiten. Sodann schloß der Vorsitzende Carst mit einem dreimaligen Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung und den Deutschen Buchbinderverband die Versammlung. Möge die Begeisterung und die Anteilnahme an den Arbeiten der Organisation, wie sie in dieser Versammlung zum Ausdruck kam, anhalten und die Früchte zeitigen, welche wir erhoffen. M.

Jahresbericht des Gau VIII.

Weniger erfolgreich als das Jahr 1903 war das jetzt verlossene Berichtsjahr für unseren Gau. Konnten wir in unserem vorjährigen Bericht einen erfreulichen, insbesondere auf die Lohnbewegung in Hannover zurückzuführenden Aufschwung des gesamten Mitgliederbestandes im Gau konstatieren, so haben wir diesmal leider einen nicht unerheblichen Abgang, und zwar an weiblichen Mitgliedern, zu verzeichnen. Die Ursachen dieses Rückganges zu finden, hält nicht schwer. Ist es doch eine alte Erfahrung, daß die bei Lohnbewegungen gewonnenen Mitglieder, sobald der Taumel der Begeisterung verfliegen ist, das Interesse an der Organisation wieder verlieren. Dieses trifft insbesondere auf die Arbeiterinnen zu. Die Zahl der in unserem Gau im Verbandsorganisierten ging im Laufe des Jahres von 319 auf 171 zurück. Ist hierbei auch zum Teil der bei den Arbeiterinnen sehr häufige Berufswechsel in Betracht zu ziehen, so muß doch zugegeben werden, daß der Arbeiterin im allgemeinen die nötige Reife für die gewerkschaftliche Organisation noch fehlt. (Dieser Behauptung, für unsere Kolleginnen allgemein aufgestellt, müßte entschieden widersprochen werden. D. Red.)

An den Gauvorstand zahlende Einzelmitglieder waren am Beginn des Jahres 60 vorhanden. Eingetretten sind im Laufe des Jahres 35, zugereist 62, abgereist 71, wegen Resten gestriden 12, ausgetreten 1, zum Militär abgegangen 3 und ausgeschlossen nach § 14b des alten Statuts 1 Mitglied. Es bleibt somit am Schlusse des Jahres bei einer Zunahme von 9 ein Bestand von 69 Mitgliedern. Dieselben verteilen sich auf folgende Orte: Göttingen 16, Detmold 11, Minden i. W. 3, Dsnabrid 2, Einbeck 2, Gronau 1, Hofgeismar 7, Goslar 2, Mfeld 1, Bennigsen 1, Hameln 1, Marburg i. Hessen 3, Quatenbrück 1, Klausthal 1, Lenggerid i. W. 3, Exter i. W. 1, Stadthagen 1, Pyrmont 1, Kirstenau 2, Burgdorf 2, Reine 2, Horn i. Lippe 1, Wildungen 1, Uchle 1, Münden 1, Lehrte 1.

Von den fünf Zahlstellen des Gau VIII haben Hannover und Bielefeld einen Verlust, Braunschweig ein kleines mehr an Mitgliedern zu verzeichnen, während der Bestand in Kassel und Hildesheim ziemlich der gleiche blieb. Nachstehende Tabelle gibt einen Ueberblick über den gesamten Mitgliederbestand im Gau am Schlusse der Quartale:

Ort	Beginn des Jahres		1. Quartal		2. Quartal		3. Quartal		4. Quartal	
	m. w.	m. w.	m. w.	m. w.	m. w.	m. w.	m. w.	m. w.	m. w.	m. w.
Hannover ..	309	298	289	235	292	198	280	200	306	163
Bielefeld . . .	88	21	104	45	100	45	94	22	92	8
Braunschweig	35	—	42	—	36	—	34	—	41	—
Kassel	35	—	33	—	38	—	30	—	34	—
Hildesheim . . .	11	—	10	—	11	—	9	—	9	—
Einzelmitglieder .	60	—	65	—	70	—	68	—	69	—
	588 319		543 280		547 243		515 222		551 171	
	857		823		700		737		722	

In Hannover war die vorjährige Lohnbewegung noch nicht zum Abschluß gelangt. Laut Vereinbarung mit den Prinzipalen sollten die Werkstuentarife für die Kontobuchbranche mit dem 1. April 1904, die neunstündige Arbeitszeit in den Zinnungswerkstätten am 1. Juli 1904 eingeführt werden. Es zeigte sich aber auch hier, daß es den Arbeitgebern mit der Erfüllung gegebener Versprechungen nicht so sehr eilt, wenn nicht mehr die Masse in steter Bereitschaft Gewehr bei Fuß ihnen gegenübersteht. Nur in einer der Geschäftsbücherfabriken gelangte der Werkstuentarif am 1. April zur Einführung, in den zwei anderen erst gegen Ende des Jahres. Die Einführung der neunstündigen Arbeitszeit ging glatt vonstatten. Verschiedentlich im Laufe des Jahres mußte die Zahlstellenverwaltung bei einzelnen Arbeitgebern auf Innehaltung der getroffenen Vereinbarungen dringen. Leider stehen viele der hannoverschen Kollegen der Organisation gleichgültig gegenüber, während ein großer Teil Organisierten glaubt, es sei mit der Bezahlung der Beiträge genug getan.

So ist es nur einer kleineren Gruppe von Kollegen, welche mit aller Energie, unter Opferung der eigenen Existenz, für Aufrechterhaltung der geringen Errungenschaften eintritt, zu danken, wenn die getroffenen Vereinbarungen einigermaßen eingehalten werden.

Auch in Bielefeld ist ein Rückgang an weiblichen Mitgliedern zu verzeichnen, der auf den häufigen Berufswechsel der Arbeiterinnen zurückgeführt wird. Das Organisationsverhältnis unter den männlichen Berufsangehörigen kann als gut bezeichnet werden. 15 bis 18 stehen dem Verbands fern, ebensoviel gehören der christlichen Organisation an. Eine Lohnbewegung hat hier nicht stattgefunden, doch gelang es, durch geschickte Ausnutzung jeder sich bietenden Gelegenheit, manchen kleinen Vorteil für die Kollegen zu erzielen. Mehrfach im Laufe des Jahres sah sich die Zahlstellenverwaltung genötigt, das Gebaren einzelner Arbeitgeber in der Öffentlichkeit zu beleuchten.

Braunschweig hat einen kleinen Zugang an Mitgliedern zu verzeichnen. Als Nichtorganisierte kommen hier noch zirka 30 männliche Berufsangehörige in Betracht. Versuche, die Arbeiterinnen zu organisieren, waren bisher ohne Erfolg. Ein günstiges Resultat erwartet man hier von einer demnächst zu unternehmenden Hausagitation. Die bei der vorjährigen Lohnbewegung getroffenen Vereinbarungen werden anscheinend überall eingehalten, wenigstens wurde uns Gegenteiliges nicht bekannt.

Die Mitgliederzahl in Kassel hat sich auf der vorjährigen Höhe gehalten. Der dort unter den Kollegen herrschende rege Geist berechtigt uns zu der Hoffnung, daß auch hier bald einmal an eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse herangegangen wird.

Ein kampfesmutiger Geist beherrschte unsere Kollegen in Hildesheim. So konnte hier, wohl zum erstenmal, in eine Lohnbewegung eingetreten werden. Verhandlungen mit der Buchbinderinnung führten zu keinem Erfolg, da diese

glaubte, in bezug auf Innehaltung der mit den Gehülften getroffenen Vereinbarungen einen Druck auf ihre Mitglieder nicht ausüben zu können. Es bedurfte erst einer nochmaligen Unterbreitung der Forderungen an die einzelnen Arbeitgeber, und einer Mahnung unserer Kollegen: daß man auch den letzten Schritt zur Durchführung der Forderungen nicht scheuen würde, ehe sich die Mehrzahl der Arbeitgeber zu einer teilweisen Bewilligung der gestellten Forderungen bereit finden ließ. Leider nimmt die Zahl der in Hildesheim beschäftigten Kollegen von Jahr zu Jahr ab, während die Lehrlingsausbeutung in erschreckendem Maße um sich greift.

Auch in Göttingen fand eine Lohnbewegung statt, an welcher 15 Mitglieder beteiligt waren. Das Resultat derselben war die zehnstündige Arbeitszeit; für Gehülften bis zum 20. Lebensjahr ein Lohnsatz von 15 Mk., vom 20. Lebensjahr an den Minimallohn von 17 Mk. Die ganze Mächtigkeit der Göttinger Zinnungsmeister zeigte sich in dem Ausdruck des Obermeisters: ein Lohn von 14,50 Mk. für Ausgelernte nach vierjähriger Lehrzeit sei unmöglich anzunehmen. Der Rache der Unternehmer fielen zwei Kollegen durch Maßregelung zum Opfer.

In Hofgeismar scheint die vorjährige Lohnbewegung sowie die öffentliche Kritik der dortigen Arbeitsverhältnisse von heilsamem Einfluß gewesen zu sein. Die früher sehr häufigen Klagen sind im verlossenen Jahre ganz ausgeblieben, auch hat der starke Wechsel der dort beschäftigten Mitglieder nachgelassen.

Die Univeritätsstadt Marburg beherbergt zirka 15 Buchbindergehülften, von denen im verlossenen Jahre zeitweise 5 Mitglieder des Verbandes waren. Eine dort angelegte Agitationsversammlung mußte ausfallen, da der aus Kassel bestellte Referent infolge einer plötzlichen Erkrankung nicht erscheinen konnte.

Im Auftrage des Gauvorstandes unternahm es am Schlusse des Jahres der Kollege Gith-Bielefeld, in dem nahegelegenen Herford i. W. die Kollegen aufzurütteln. Das Resultat der im Anfang des Jahres 1905 fortgesetzten Agitation ist die Gründung einer Zahlstelle am 1. April 1905 mit 22 Mitgliedern.

Agitationsversammlungen, in welchen der Gauvorstand referierte, fanden statt: 2 in Göttingen, 1 in Detmold und 2 in Hildesheim. Ferner nahm aus Anlaß der Lohnbewegung in Hildesheim der Gauvorstand an mehreren Sitzungen der Zahlstelle teil. Die schriftliche Agitation des Bevollmächtigten hatte nur in zwei Fällen Erfolg.

Der Beschluß des Gautages in Hildesheim, daß der Arbeitsnachweis der Zahlstelle Hannover einen Zentralarbeitsnachweis für den Gau bilden solle, gelangte, nachdem der Arbeitsnachweis der Zahlstelle nach mancherlei Zerrfahrten wieder ein bleibendes Domizil gefunden, am 1. Oktober dieses Jahres zur Ausführung. Arbeitgeber sowie Arbeitnehmer im Gau wurden per Zirkular auf den Zentralarbeitsnachweis aufmerksam gemacht.

Auf Antrag der Zahlstelle Hannover fand im Februar d. J. eine Urabstimmung statt über die Frage: „Soll die ausgeschriebene Gauextrafsteuer für weibliche Mitglieder aufgehoben werden?“ Dieser Antrag fand seine Begründung in der starken finanziellen Belastung der Zahlstelle Hannover. Das Resultat der Urabstimmung war die Aufhebung der Extrafsteuer für weibliche Mitglieder mit 477 gegen 112 Stimmen.

Auch in diesem Jahre hatte der Gaubevollmächtigte eine sehr umfangreiche Korrespondenz zu erledigen. Der Ausgang derselben betrug: 298 Briefe, 157 Postkarten, 62 Drucksachen, 14 Postanweisungen und 6 Pakete. Die Zahl der Zeitungsendungen betrug 1352.

Allen Bevollmächtigten und Vertrauensleuten, welche uns auch in diesem Jahre ihre bereitwilligste Unterstützung bei unseren Arbeiten zuteil werden ließen, sagen wir an dieser Stelle unseren besten Dank.

In nachstehendem gestatten wir uns, den Mitgliedern unseren Klassenbericht zu unterbreiten:

Verbandskasse. Einnahmen. Am Ort behalten. 32 Aufnahmen à .50 Mf. 163,44 Mf. 3 à 1,-- " 3,-- " 2633 Beiträge à --,35 " 921,55 " 896 " à --,45 " 403,20 " Guthaben 25,40 " Summa 1512,59 Mf.

Ausgaben. 20 und 15 Proz. der Beiträge 244,00 Mf. Für außerordentliche Agitation 36,00 " 4 Tage Arbeitslosenunterstützung à 75 Pf. 3,-- " Umzugskostenunterstützung an 1 Mitglied 40,-- " Eingelandt an die Verbandskasse 1082,94 " 8 Proz. der Beiträge 105,96 " Summa 1512,59 Mf.

Gaufasse. Einnahmen. Bestand am Anfang des Jahres 169,38 Mf. 20 und 15 Proz. der Beiträge 244,00 " Gaubeitrag Hannover 124,40 " " Bielefeld 39,10 " " Braunschweig 13,60 " " Cassel 11,80 " " Hildesheim 3,90 " " Einzelnmitglieder 28,20 " Summa 634,47 Mf.

Ausgaben. Briefporto, Porto der Vertrauensleute, Strafporto und Bestellgeld 85,23 Mf. Zeitungsporto 53,19 " Schreibmaterial 6,55 " Druckfachen 3,-- " für den Zentralarbeitsnachweis 19,-- " Agitation 15,60 " Startbeitrag für Göttingen 2,58 " Unterstützung an 1 Mitglied 20,-- " Diverses 4,-- " Klassenbestand 415,32 " Summa 634,47 Mf.

Hannover. Heinrich Kornacker.

Korrespondenzen.

Nach Niedersiedlich bei Dresden zu der Firma Krey & Sauerlad ist bis auf weiteres der Zugang fernzuhalten.

Müdershof. Sonnabend, den 18. März hatten wir in unserer Zahlstelle eine gut besuchte Mitglieder-Versammlung, was man eben eine gut besuchte Versammlung nennen kann, denn von 13 Mitgliedern waren 11 anwesend. Alles tüchtige, alte Kollegen, der sogenannte alte Stamm, mit denen wir schon im sechsten Jahre zusammen arbeiten; wir haben die Hoffnung, es auf die frühere Mitgliederzahl 36 zu bringen. Ein jeder von uns arbeitet, um Kollegen für unsere Zahlstelle zu gewinnen. Es sind noch viele Fabriken in der Umgegend, deren Personal unseren Verbände zugehört hätte, es wurden deshalb zwei Kollegen bestimmt, die eine eifrige Agitation einleiten sollen. Bei der Neuwahl zur Ortsverwaltung wurde Lustig als Bevollmächtigter und Smolny als Kassierer gewählt. Nach Schluß der interessanten Versammlung feierten wir unseres Kassierers Geburtstag.

Berlin. Am Mittwoch den 5. April fand eine Mitgliederversammlung der Zahlstelle Berlin statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Vorsitzende Schade das Ableben der Kolleginnen Hedwig Fellmann und Klara Stöbel bekannt. Das Andenken der Verstorbenen wird in der üblichen Weise geehrt. Ferner teilt der Vorsitzende mit, daß die Firma Hurlin, Pringentrabe, den tarifmäßigen Lohn für Goldschmittmacher (36 Mf.) nicht bezahlt und daß deshalb diese Branche gesperrt ist, ebenso ist die Firma Herzog-Stodholm (Schweden) für Albumarbeiter gesperrt. Hierauf hielt Genosse Lipinski einen Vortrag über das soziale Kaiserreich, welcher von den Anwesenden mit sichtlichem Interesse verfolgt wurde.

Über unsere Stellungnahme zum 1. Mai gab der Vorsitzende das Resultat der Vertrauensmännerbefragung bekannt, wonach denjenigen Mitgliedern, welchen das Nutzenlassen der Arbeit am 1. Mai unmöglich ist, abends die Parteifestschickchen zu besuchen haben. Ferner soll überall in den Werkstätten der Arbeiterausdruck vorstellig werden, um eine Arbeitsruhe am 1. Mai zu bewerkstelligen. Die arbeitslosen Mitglieder erhalten, wenn sie 4 Wochen Mitglied und 4 Wochen arbeitslos sind, 2 Mf., bei längerer Mitgliedschaft 3 Mf. Diejenigen Mitglieder, welche am 1. Mai gezwungen sind, zu arbeiten, zahlen bis zu 15 Mf. Wochenverdienst 20 Pf., von 15-24 Mf. 40 Pf., und über 24 Mf. 60 Pf. in die Kasse zur Unterstützung der Arbeitslosen an diesem Tage.

Hierauf gab Bruch das Resultat der Schiedsgerichtssitzung in der Angelegenheit Hanke bekannt. Danach sind die Behauptungen Hanke in der Versammlung vom 1. Februar, wonach verschiedene Mitglieder bei der Firma Bergmann ihm ihre Beiträge unpünktlich zugeführt hätten, als nicht erwiesen zu betrachten. Ferner ist aber auch Hanke keine Unrechlichkeit nachzuweisen. Es entspringt sich hierüber noch eine Debatte und wird dieselbe durch einen Antrag Sigrift, welcher Uebergang zur Tagesordnung verlangt, beschloffen.

Charlottenburg. In unserer Versammlung vom 25. März gab Kollege Hilbert den Bericht von der kombinierten Versammlung betr. Auflösung der Vorortzahlstellen. Redner führte aus, die Erweiterung Berlins und die rapide Entwicklung der Vororte sowie die Verlegung der größeren Betriebe an die Peripherie Berlins erfordere eine einheitliche, bestimmte Agitationsform, die nur durch die Ueberweisung der in den Vororten wohnenden Kollegen oder durch die Einteilung der Zahlstelle Berlin in Bezirke, an welche die Vorortzahlstellen angegliedert waren, erfolgen kann. Redner berichtet, daß die Verhandlungen nach vierstündiger, lebhafter Debatte zu keinem endgültigen Resultat geführt haben. Eine weitere Konferenz, zu der jede Zahlstelle zwei Delegierte entsenden soll, soll nach Stellungnahme der betreffenden Zahlstellen zu diesem Punkt endgültige Beschlüsse fassen. In der Diskussion hierüber gab Müseler, welcher der kombinierten Sitzung ebenfalls beigewohnt hat, ergänzende Mitteilungen und tadelt besonders das Verhalten des Gauvorstandsmitgliedes Bergmann, der nach Auflösung der Vorortzahlstellen die betreffenden Mitglieder als Einzelmitglieder des Gaues geführt haben will. Dies wäre für uns ein unannehmbarer Antrag und würde statt einer Verbesserung eine Verschlechterung der Verhältnisse bedeuten. Mit demselben Recht müßten dann auch die Mitglieder der Zahlstelle Berlin, die in den Vororten wohnen, als Einzelmitglieder geführt werden. Alle weiteren Diskussionsredner sprachen sich auch dahin aus, daß, wenn Berlin in Bezirke geteilt wird, auch uns nichts mehr im Wege steht, uns Berlin anzuschließen. Die Delegierten werden beauftragt, in den weiteren Konferenzen in diesem Sinne zu handeln. Da aber die Einteilung in Bezirke noch sehr weit im Felde liegt, wollen wir noch kräftig weiter arbeiten an der Entwicklung der Zahlstelle. Sodann wird als Hauskassierer Eichner gewählt. Die Kollegen werden ersucht, recht regen Gebrauch von dieser Einrichtung zu machen, damit endlich das Restantenunwesen aufhört. — Zu erwähnen wäre noch unser am 12. März abgehaltenes Stiftungsfest, welches in würdiger Weise gefeiert wurde. Unser Verbandsvorsitzender Moth hielt die Festrede. Die Leistungen der „Freien Turnererschaft“ sowie des Gesangsvereins „Vorwärts“ und die Unterstützung von Seiten der Zahlstelle Berlin trugen viel dazu bei, das Fest zu einem harmonischen zu gestalten.

Hannover. Schon seit längerer Zeit ging der Vorstand der Zahlstelle mit dem Gedanken um, hier am Orte wieder einmal den Versuch zu machen, den Linierern die Notwendigkeit gewerkschaftlicher Organisation vor Augen zu führen und damit die Notwendigkeit zu zeigen, sich im Buchbinderverbände organisieren zu müssen. Dieses versprach insofern einen Erfolg, da sich einige der Linierer seit der letzten Bewegung 1903 dem Verbands angeschloffen hatten und demselben noch angehören und nun von der besten Absicht befeuert sind, ihre Berufsangehörigen alle zu organisieren. Das ist ja auch hier nicht allzuschwer, da die meisten Linierer in einigen größeren Geschäften in Stellung sind.

Ragen nun einerseits die Verhältnisse günstig, so hatte man doch andererseits mit einem kolossalen Indifferentismus zu rechnen, jedoch von verschiedenen Seiten diesem Beginn mit sehr gemischten Gefühlen zugehört wurde. Es gehört nun eine tüchtige Arbeit dazu, diesen zu bekämpfen; hoffen wir daß es gelingt. Haben doch die letzten großen Kämpfe im Gewerkschaftsleben den meisten Arbeitern die Augen geöffnet, daß eine große Kluft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer besteht.

Es fanden nun in letzter Zeit mehrere Zusammentünfte der Linierer statt und wurde in einer öffentlichen Versammlung derselben die Gründung einer Sektion der Linierer im Buchbinderverbände beschloffen. In dieser Versammlung wurde denselben außer den Zielen, den Pflichten und den Vorteilen des Verbandes auch die Entwicklung des Linierergewerbes vom Kleinbetriebe bis zur heutigen maschinellen Technik vom Kollegen Mey erörtert. Derselbe verstand es, seinen Kollegen vor Augen zu führen, daß auch dieses Gewerbe durch die Maschinen zur Fabrikarbeit verdammt ist, können doch jetzt auch Mädchen mit Linierern beschäftigt werden, daher ist auch die so sehr zu mißbilligende Ueberhebung des Handlinierers über den Maschinenlinierer und umgekehrt zu verwerfen. Hier nun wirksam zum Vorteil der Berufsangehörigen einzu-

greifen, ist Sache der Organisation. Durch Aufklärung der Kollegen, durch Erziehung zur Duldsamkeit, aber auch zur Mannhaftigkeit gegenüber rigorosem Vorgehen einiger Betriebsleitungen muß die Organisation mit den Linierern Hand in Hand gehen und muß es unsere nächste Aufgabe sein, dahin zu wirken, daß zunächst die Zuschlagsbezahlung für Ueberstunden erzielt wird. Diese, in jedem Besuche übliche Bezahlung wird den Linierern noch immer vorenthalten, obwohl sie in denselben Geschäften arbeiten, wo seit 1896 schon die Bezahlung für Ueberstunden eingeführt ist. Gäßen sich die Linierer eher ihrer Pflicht, sich zu organisieren, erinnert, so hätten auch sie längst diese Vergünstigung, so aber müssen sie um etwas ringen, welches ihre Branchenangehörigen schon seit ungefähr 10 Jahren haben. Man sieht auch hier wieder, daß von selbst keinem auch nur der gerechteste Vorteil gewährt wird. Alles muß erungen werden, und dazu kann nur die Organisation helfen, denn der Einzelne ist machtlos hierzu. Darum Linierer Hannovers schließt Euch alle der jetzt beschlossenen Sektion des Verbandes an! Es wurde noch der Kollege Mey als Sektionsleiter einstimmig gewählt. Die Sitzungen wurden auf den ersten Montag jeden Monats festgesetzt.

Am Montag, den 3. April, fand nun die erste Sektionsitzung statt unter dem Vorsitze des Kollegen Mey, sowie in Gegenwart des Vorsitzenden und Kassierers der Zahlstelle. Zunächst wurde Willberg als Schriftführer gewählt. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: Der gegenwärtige Stand der Organisation, teilte Mey mit, daß von 70 in Betracht kommenden Kollegen am Orte 52 organisiert sind. Für den Anfang recht erfreulich! Hoffentlich hält sich dieser Stand und sieht ein jeder Kollege zu, daß die noch fehlenden Linierer auch in aller nächster Zeit sich uns anschließen. Das Eintaffieren der Beiträge verlief infolge des Vertrauensmännerstystems sehr gut und ist zu wünschen, daß dieses so bleibt und sich ein jeder Kollege befehlige, stets auf dem Laufenden zu bleiben. Auch ermahnte Mey die Kollegen, die Sitzungen pünktlich zu besuchen, um die Informationen, welche gegeben werden, auch richtig zu verstehen, damit unliebsame Werkstattdebatten sich erübrigen.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung, die Aufnahme einer Statistik im Linierergewerbe, erklärte der Vorsitzende der Zahlstelle, daß der Zentralvorstand die Aufnahme einer Statistik in die Hände der hiesigen Sektion lege und die eventuellen Kosten derselben ersehen werde. Auch stehe der Zentralvorstand der geplanten Organisation sympathisch gegenüber und wünsche besten Erfolg. Beschlossen wurde, bis zur nächsten Sitzung einen Fragebogen auszuarbeiten, welcher dann der Sitzung vorgelegt werden soll. — Hierbei möchten wir schon die einzelnen Bevollmächtigten der Zahlstellen bitten, sich im Voraus schon etwas zu informieren, ob in ihrer Verwaltungsstelle Linierer in Betracht kommen, damit dann die Fragebogen nicht zu lange zur Beantwortung ausstehen.

Und nun zeigt, daß Ihr nicht mehr mit ansehen wollt, daß Euch die Buchbinder in jeder Beziehung voran sind, dann wird auch dieses Samenkörnchen seine Frucht tragen zum Wohle des Linierergewerbes und seiner Angehörigen.

Berichtigung. Zu dem in Nr. 14 der „Buchb.-Ztg.“ enthaltenen Versammlungsbericht aus Hamburg sehe ich mit Leiden zu einer kleinen Richtigstellung genötigt, da sonst Mißdeutungen entstehen könnten.

Ich habe nicht gesagt, daß ein Gaubeitrag erhoben werden muß, um u. A. Agitationsreisen zu unternehmen. Für so naiv wird mich wohl niemand halten, denn das weiß doch jeder A. B. C. = Schilke, daß „Agitationsreisen“ von der Verbandskasse getragen werden müssen. Der angezogene Beitrag von 5 bis 6 Pf. bezog sich auf Zahlstellen, und zwar pro Mitglied im Vierteljahre. Für die Einzelmitglieder ist ein anderes Maß vorgesehen. Uebrigens war das nur meine persönliche Meinung, der Gauvorstand hatte bis zu dieser Versammlung noch keine endgültige Stellung eingenommen.

Näheren Aufschluß wird ja das betreffende Protokoll bringen. Hamburg. S. Schlegel.

Bundschau.

Die Arbeitslosigkeit in unserem Berufe zeigt eine kolossal steigende Tendenz. Ein Vergleich des ersten Quartals vom vorigen Jahre mit dem dieses Jahres zeigt das besonders. Im ersten Quartal 1904 wurden in 558 Fällen für 9294 Tage 8764 Mf. für Unterstützung Arbeitsloser vom Verband verausgabt, im gleichen Quartal dieses Jahres aber in 804 Fällen für 16434 Tage 20839 Mf. Wie ersichtlich, ist bei der Steigerung der Unterstützungssumme von rund 8000 auf 20 000 Mf. nur ein Bruchteil auf die erhöhten Unterstützungssätze zu rechnen, der Hauptteil entfällt auf die Steigerung der Arbeitslosigkeit an sich. Dabei

ist die Summe sicher noch zu niedrig angegeben, denn bei den Angaben auf den von den Ortsverwaltungen aus- gestellten Karten für das statistische Amt sind die lokalen Unterstützungsämmer gewiß nicht immer mit eingerechnet; was aber geschehen soll und worauf hier bei dieser Gelegenheit nochmals besonders hingewiesen werden soll.

Die Arbeitslosigkeit in Berlin unter unseren Berufs- angehörigen ist immer noch eine außerordentlich große. Am Schluß des Monats März waren im paritätischen Arbeitsnachweis 210 männliche und 35 weibliche Per- sone eingeschrieben. Insgesamt waren im ersten Viertel- jahr 1250 Mitg. Lieder arbeitslos gemeldet, darunter 527 weibliche. Die Summe der gezahlten Arbeitslosenunterstützung belief sich auf 12486,86 Mk. inklusive von 1907 Mk., die aus lokalen Mitteln ge- währt wurden.

Im das Heer der Arbeitslosen nicht noch zu vermehren, tun diejenigen reisenden Kollegen, die Berlin als das Ziel ihrer Reise im Auge haben, gut, nicht nach hier zu kommen, da Aussicht auf Arbeit nicht vorhanden ist.

Herr Buchbindermeister Golbe in Ave i. Erzgeb., von dessen guten Briefstellen wir in letzter Nummer berichteten, scheint übrigens schon mehreren Kollegen solche vortreffliche Angebote gemacht zu haben. Ein Kollege schickt uns drei Karten zu, die er von Herrn Golbe auf seine Weibsbildung hin erhielt, und die in ähnlichem Stile gehalten sind, wie die von uns bereits veröffentlichten. Auf einer steht u. a.: „Lohn zahl- ich 14—15 Mk., verlange aber einen guten Leder- einband.“ Später muß dem buchbindermeisterlichen Verschwenker wohl die Idee gekommen sein, daß ein Gehülfe meinen könnte, bei solchen Anforderungen an seine Tüchtigkeit wären 14—15 Mk. immer noch ein annehmbarer Lohn — bei Kost und Logis im Hause, deshalb klemmte er noch nachträglich auf der Karte ein: „Kost und Logis außer dem Hause“. Das war notwendig, weise und vorsichtig von Herrn Golbe. Hoffentlich bekommt er mal einige Zeit hintereinander Gehülfe, die ihm plausibel machen, was er für'n Kunde ist.

Unfall. In der Buchbinderei von D. in Frank- furt a. M. geriet der 23jährige Buchbinder Goll mit der linken Hand zwischen die Walzen einer Bücher- preschmaschine, wobei ihm die Hand zerquetscht wurde. Der Verunglückte wurde der Dr. Bodenheimer'schen Klinik zugeführt.

Die Ortskrankenkasse der Buchbinder und ver- wandten Gewerbe in Berlin veröffentlicht ihren Jahresbericht für 1904, aus welchem ersichtlich ist, daß die Kasse erhebliche Fortschritte in der Zahl der Mitglieder, sowie in ihren Leistungen gemacht hat. Die höchste Mitgliederzahl wurde mit 15 192 im November erreicht, wovon 7482 männliche und 7710 weibliche waren. Am Schluß des Jahres betrug die Zahl 14 702, die Kasse hatte eine Zunahme von 653 Mitgliedern.

Die An- und Abmeldungen stiegen von 35 746 auf 41 727, davon waren Anmeldungen 8754 von männlichen und 12 397 von weiblichen Personen; die Abmeldungen betragen 8455 für männliche und 12 121 für weibliche Mitglieder.

Die Mitglieder sind in 5 Klassen folgender- maßen verteilt: 1. Klasse: 4237 männliche, 131 weibliche Mitglieder; durchschnittlicher Arbeitslohn für diese Klasse ist über 3,50 Mk. 2. Klasse: 933 männliche, 877 weibliche, Lohn 2,75—3,50 Mk. 3. Klasse: 559 männliche, 3462 weibliche, Lohn 2—2,75 Mk. 4. Klasse: 404 männliche, 2701 weib- liche, Lohn 1,25—2 Mk. 5. Klasse: 696 männliche, 652 weibliche, Lohn unter 1,25 Mk.

Da der wirkliche Arbeitslohn vom Arbeitgeber bei der Anmeldung angegeben werden muß und auch jede Aenderung des Lohnes, sofern ein Uebertritt in eine andere Klasse dadurch bedingt wird, wahr- heitsmäßig anzugeben ist, so haben wir hierdurch eine genaue Statistik der Löhne in unserem Gewerbe. Die Zahl der Erkrankungsfälle betrug 5220 gegen 4668 im Vorjahre, die Zahl der Krankheitsstage war 128 479 gegen 115 155 im Vorjahre, davon kamen 42 690 auf männliche und 85 789 auf weibliche Mit- glieder. Also erkrankten von je 100 männlichen Mitgliedern 27,29 mit 763 Krankheitsstagen, von je 100 weiblichen 45,42 mit 1353 Krankheits- stagen. Am häufigsten sind es die Augenkrankheiten, unter welchen die Mitglieder, besonders die weib- lichen, zu leiden haben, ferner Rheuma, auch Magen- und Darmkrankheiten treten sehr viel auf, Ver- seklungen und Entzündungen führen ebenfalls sehr häufig zu Erkrankungen, Blutaarmut tritt in furcht- baren Maße bei den weiblichen Mitgliedern, besonders bei den jüngeren auf, während bei den weiblichen Mitgliedern 690 Fälle gezählt wurden, kamen bei den männlichen nur 39 Fälle von Bluta- armut vor.

Die Beiträge stiegen infolge der am 11. Januar vorigen Jahres in Kraft getretenen Erhöhung der- selben von 305 541,83 Mk. auf 394 938,69 Mk., also um 89 446,86 Mk.; aber auch die Ausgaben stiegen

ebenfalls sehr erheblich. Es wurden für ärztliche Behandlung zirka 7000 Mk., für Arznei 6000 Mk., Krankengeld 18 000 Mk., Wöchnerinnen-Unterstützung 8500 Mk., Kurz- und Wespflanzungslohn 5500 Mk. m. h. r. ausgegeben als im Vorjahre. Dem Reserve- fonds konnten 30 000 Mk. zugeführt werden, während im Vorjahre für 20 000 Mk. Wertpapiere verkauft werden mußten. Es starben im Berichtsjahre 63 männliche und 49 weibliche Mitglieder, außerdem wurden für 17 verstorbene Ehefrauen von Mit- gliedern Sterbegeld gezahlt. Das Sterbegeld betrug insgesamt 9181 Mk. Leider hat die Kasse trotz den erhöhten Einnahmen noch schwer zu kämpfen, um auf dem Laufenden zu bleiben.

Die fünfte Generalversammlung des Verbandes Deutscher Buchdrucker findet am 19. Juni d. J. und folgende Tage in Dresden im Rindeschen Bade, Schillerstr. 4, statt. Die Tagesordnung ist vom Ver- bandsvorstand wie folgt festgesetzt worden: Bericht des Vorstandes und Genehmigung des Medizinal- berichts, in Verbindung mit Beratung der Anträge auf größere Selbstständigkeit der Gewerkschaften. Besprechung über die allgemeine und tarifliche Lage. Beratung der Änderungsanträge zum Statut. Besprechung über die Stellung des Verbandes zu den einzelnen Sparten und zu den übrigen graphischen Berufen. Besprechung über unsere internationalen Beziehungen. Besprechung über die Beschlüsse des Gewerkschaftskongresses, soweit sie die Interessen des Verbandes der Deutschen Buchdrucker betreffen. Stellungnahme zu den Anträgen, den „Correspondent“ betreffend, Wahl des Redakteurs und Festsetzung des Gehalts für denselben. Festsetzung der Mitglieder- beiträge. Wahl der geschäftsführenden Vorstands- mitglieder und Festsetzung der Gehälter für dieselben. Festsetzung der Remuneration für die Vorstandsmit- glieder sowie der Tagelöhner für die Delegierten. Bestimmung über den Ort der nächsten General- versammlung. Beschlußfassung über weitere Anträge und Beschlüsse.

Zur Lohnbewegung der Portefeuerer von Offen- bach und Umgebung. Die Benachrichtigung der Lohn- kommission von der Geneigtheit der Fabrikanten- Vereinigung, in Unterhandlungen mit den Arbeitern einzutreten, erfolgte noch im Laufe des vorigen Sonn- abends. Der darauf von der Lohnkommission ge- machte Vorschlag, am Donnerstag, den 6. April, die erste Sitzung der beiderseitigen Vertreter stattfinden zu lassen, wurde vom Vorstand der Fabrikanten- Vereinigung angenommen und so fand diese Sitzung auch, wie gewünscht, unter dem Vorsitz des Vor- sitzenden des Offenbacher Gewerbegerichts, Wei- geordneten Popf, statt. Wie derlautet, wurde über einen der Hauptpunkte, die Einführung der neun- stündigen Arbeitszeit, eine Einigung erzielt. Im übrigen werden die speziellen Lohnforderungen, wie sie die Lohnkommission festsetzte, und nachdem sie von seiten der Arbeiter gutgeheißen sind, den Fabrikanten zur Kenntnis übermittelt werden. Dann wird wieder eine Sitzung der beiden Kommissionen zur endgültigen Beratung des Lohntarifs stattfinden. Allem Anschein nach dürfte auch eine Einigung hierüber erzielt werden.

Die Bäder hielten vom 3. bis 5. April in Ham- burg ihren Verbandstag ab. Der Verband blickt auf ein 20jähriges Bestehen zurück. Die Mitgliederzahl ist nach dem Geschäftsbericht für 1903/04 von 5142 auf 9706 gestiegen, das sind etwa 13 Prozent der organisationsfähigen Berufsangehörigen.

Beklagt wird die große Fluktuation unter den Mitgliedern, hauptsächlich nach beendeten Lohn- bewegungen und meint der Vorstand dazu, daß neben dem Ausbau des Einkassierwesens die Frage er- örtert werden müsse, ob es nicht ratsam sei, Bestim- mungen dahingehend zu treffen, daß in allen Mit- gliedschaften von dem Augenblick ab, wo die Lohn- bewegung durch den Hauptvorstand gutgeheißen wurde (2 Monate vor Beginn derselben), Mitglieder nur noch unter der Bedingung aufgenommen werden, daß sie beim Eintritt mindestens 10 Wochenbeiträge vorausbezahlen müssen. — Scharf gerügt wird das unkollegiale Verhalten der Magdeburger Konsum- vereinsbäder, die zum größten Teil bankrotte Bäder- meister seien, denen der Begriff „Solidarität“ ein Buch mit sieben Siegeln sei. Der Vorsitzende kon- statiert nicht allein die Wichtigkeit dieser Angabe, sondern ergänzt sie noch um einige Fälle.

In Streikunterstützung wurde 1903 2000 Mk., 1904 38 000 Mk. verausgabt. Durch die Kämpfe wurden eine Reihe der ärgsten Mißstände beseitigt, so 1903 für mehr als 4000 Bäder Abschaffung des Kost- und Logiswesens und 1904 für mindestens 6000 Bäder Lohnserhöhungen erreicht.

Besonders dankend anerkannt wurde bei diesen Kämpfen die Begeisterung und der Opfermut der gesamten Arbeiterchaft. — Beschlüssen wird, daß die noch ausstehenden Streikmarken bis zum 1. Juli be- zahlt sein müssen, widrigenfalls der Ausschuß der Betroffenen erfolgt.

Die Einnahmen betragen 265 448,49 Mk., die Ausgaben 239 955,50 Mk., das Verbandsvermögen beläuft sich auf 57 941 Mk. Außer der Streik- unterstützung wurden gezahlt: für Reichstagsaus 2798 Mk., für Arbeitslosenunterstützung 47 740 Mk., für Reiseunterstützung 3980 Mk., Krankengeldzuschuß 4456 Mk., Sterbegeld 290 Mk., Notfallunterstützung 340 Mk., Gemaßregeltenunterstützung 4627 Mk. usw. — Die „Bäder-Zeitung“ hatte, 1903 im Durchschnitt eine Auflage von 7169, 1904 von 10 868 Exemplaren. Abzüglich der Einnahmen beliefen sich die Kosten 1903 auf 8010 Mk., 1904 auf 12 511 Mk., die Höchst- auflage war 15 000.

Vom Vorstand war größerer Ausbau der Unter- stützungsleistungen und Erhöhung der Beiträge beantragt. Die Erhöhung der Beiträge von 40 auf 50 Pf. wurde mit 26 gegen 20 Stimmen an- genommen, jedoch zugleich beschlossen, daß die Mehr- einnahmen nicht zum Ausbau des Unterstützungs- wesens, sondern zum Zweck der Verbesserung der wirtschaftlichen Lage verwandt werden.

Beim Punkt „Tarifvertrag mit den Konsum- vereinen und Genossenschaftsbädereien“ werden ein- gehend die Schwierigkeiten geschildert, die zum Teil beim Abschluß der Verträge mit Genossenschaften zu überwinden waren. Festgestellt wurde, daß es Ge- nossenschaftsbädereien mit acht- bis vierzehnstündiger Arbeitszeit gibt, und wurde die Veranlassung einer Enquete über die daselbst beschäftigten Bäder, sowie die Regelung des Schichtlohnes für Ausbülfs- arbeiter usw. dem Vorstand zur Erledigung über- wiesen.

Bezüglich der zukünftigen Lohnbewegungen und Streiks wird folgender Vorstandsantrag an- genommen:

„Den größeren Mitgliedschaften wird die Er- hebung von einem oder zwei Extrabeiträgen pro Quartal empfohlen, damit sie für Lohnkämpfe einen größeren Fonds ansammeln und die Kosten für partielle Streiks und Sperrn an Orte aus eigenen Mitteln decken können.“

In der weiteren Debatte wird darauf hin- gewiesen, daß die zukünftigen Lohnkämpfe aus eigener Kraft — durch Arbeitsniederlegung — geführt werden, da der Bohrt, wie die Erfahrung lehre, so ziemlich ausreicht.

Beim Punkt „Agitation usw.“ wird beschlossen, daß auch weibliche Personen und Lehrlinge gegen 25 Pf. Wochenbeitrag aufgenommen werden, welch- die Hälfte der festgesetzten Unterstützungsätze er- halten. — Der Begriff „Hilfsarbeiter“ wird im Statut genau definiert. — Der Verbandsvorstand kann in Orten resp. Bezirken, wo mindestens 1000 Organisationsfähige beschäftigt sind, Beante an- stellen, sofern daselbst mindestens 200 Mitglieder vorhanden sind. Bezeichnend für die bummeligen Zahlen unter den Mitgliedern und der unseres Er- achtens leider allzugroßen Milde ihnen gegenüber ist folgender angenommene Antrag:

„Der aus dem Verbandsausgange erfolgte Ausschluß wegen restierender Beiträge kann rückgängig gemacht werden, wenn das Mitglied sich innerhalb eines Jahres wieder meldet und die restierenden Beiträge nachbezahlt. Doch haben solche Mitglieder eine ein- jährige Karenzzeit durchzumachen, bis sie ihre früheren Rechte bezüglich der Unterstützung wieder- erlangen. Beitragsrückstände von über ein Jahr können nicht nachbezahlt werden.“

Ferner wurde beschlossen: „Mit Ausnahme von bei der Aufnahme arbeits- loser Kollegen sind bei Neuaufnahmen in den Ver- band fünf Wochenbeiträge, an Orten mit Lohn- bewegungen jedoch vom Augenblicke der Genehmigung solcher durch den Verbandsvorstand zehn Wochen- beiträge zu erheben.“

Nachdem noch die Anstellung eines Redakteurs beschlossen und die Gehälter der vier Verbands- beamten und zwei Gauleiter eine Neuregelung er- fahren, erfolgte Schluß des Verbandstages.

Eingetragene Berufsvereine und Tarifverträge. Wie die „Verf. Volksztg.“ erfährt, bezweckt der vom Reichsamt des Innern vorbereitete Gesetzentwurf über die eingetragenen Berufsvereine die Rechte der juristischen Person allen jenen Organisationen zu ver- leihen, welche Tarifverträge abschließen. Der Vor- stand (richtiger wohl: Ausschuß) des Berliner Ge- werbegerichts sei zu Beratungen über diese Frage veranlaßt worden. — Es bleibt abzuwarten, ob sich diese Mitteilung bewahrheitet. Sollte die Reichs- regierung im Ernst willens sein, den an tariflichen Vereinbarungen beteiligten Organisationen die Rechte der juristischen Person und den Tarifverträgen damit die volle Rechtsverbindlichkeit zu verleihen, so wird- sie damit eine modernere Auffassung des Gewerk- schaftproblems befinden, als man ihr bisher zu- trauen durfte. Denn die Rechtsicherheit auf tarif- lichen Gebiete ist nahezu das einzige, aber auch das wichtigste, was die Gewerkschaften von der geschlichen Anerkennung der Rechte der Berufsvereine zu ihrem Nutzen erhoffen können. Hoffentlich wird man den

Gewerkschaften aber diese Rechte nicht gegen ihren Willen „verleihen“ und sie mit Beschränkungen umgeben, die sie für die Gewerkschaften unannehmbar machen.

Patentwesen: Das Patentbureau Krüger & Co., Dresden, berichtet für das Jahr 1904:

Auch auf dem Gebiete der Buchbinderei ist die Bewegung, Neues zu bringen, ziemlich lebhaft gewesen, da 178 Patentanmeldungen zu verzeichnen sind.

Krankenunterstützung im Holzarbeiterverband, wenigstens in der großen Berliner Mitgliedschaft, einzuführen, ist durch Abstimmung mit Zweidrittelmehrheit beschlossen worden.

Gau VI (Hamburg).

Den Delegierten der Zahlstellen und den Einzelmitgliedern, die zum Gantag zu kommen gedenken, diene zur Kenntnis, daß die Verhandlungen des Gantages in „Stanges Gesellschaftshaus“, Hamburg, Reughausmarkt 31, am Sonntag, den 23. April (Osterfonntag), vormittags präzise 11 1/2 Uhr, ihren Anfang nehmen.

Infolge einer sich nötig machenden Vorbesprechung werden jedoch die Teilnehmer ersucht, ihre Reise so einzurichten, daß sie mindestens um 10 Uhr in Hamburg eintreffen.

Die Verhandlungen werden voraussichtlich so beendet werden, daß die Teilnehmer noch mit den Abendzügen die Heimreise antreten können.

Mitteilungen betreffs Besorgung von Nachtquartier, sowie wegen Abholen vom Bahnhof wolle man an die mitunterzeichnete Adresse des Lokalkomitees unter genauer Angabe der Zeit und welches Bahnhofes gefl. gelangen lassen.

Die Vorstände der Zahlstellen werden ersucht, die erfolgte Wahl der Delegierten schriftlich an den Gauvorstand zu berichten, und die Einzelmitglieder, die an dem Gantag teilzunehmen gedenken, werden ersucht, ihre Namen mit genauer Adresse einzusenden, da sämtlichen Teilnehmern des Gantages durch den Gauvorstand Karten zugesandt werden.

Weitere Mitteilungen werden noch durch ein hektographiertes Rundschreiben erfolgen, auf das hiermit hingewiesen sein soll.

Weitere Anträge zum Gantag sind bisher drei (sämtlich von der Zahlstelle Hamburg) eingegangen. Die Bekanntgabe erfolgt auf dem Gantag.

Hamburg. Der Gauvorstand. J. A.: S. Schlegel.

Das Lokalkomitee.

J. A.: Karl Pfennig, St. Pauli, Friedrichstraße 10, Hinterhaus 1.

Gau XVII.

Die Delegierten und werten Gäste, die zum Gantag nach Augsburg kommen, werden gebeten, den Tag (ob Samstag oder Sonntag) und Stunde ihrer Ankunft unterzeichnetem umgehend mitzuteilen, sowie, ob sie Nachtquartier wünschen.

Als Erkennungszeichen für die Ankommenden gilt die „Buchb.-Ztg.“

München. Leonhard Bauer. Schleißheimerstraße 106, III.

Adressenänderungen.

Gau 10. Vertrauensmann für M.-Glabach: Hermann Eichen, Paulstr. 43.

Gau 17. Vertrauensmann für Freising: Joh. Engelhofer, Ludwigsstraße 872 I.

Derliche Bevollmächtigte.

Altona: Gustav Wilhelm, Am Sod 1.II. Erlangen: G. Erbacher, Kattlerstr. 8 part.

Chemnitz: Emil Schreiter, Bernhardtstr. 20 III r. Herford i. Westf.: H. Griefe, Eisgrabenstr. 5.

Coblenz: Eug. Gausmann, Coblenz-Neuendorf, Blantzenweg. Düsseldorf: B. Flemming, Lindenstr. 47 part.

Unterstützungszähler.

Gießen: H. Gewerkschaftsherberge „Wiener Hof“ von 256.

Hofen: Krause, Dreslauerstr. 33 von 12 bis 1 und 7 bis 8 Uhr, Sonntag 12 bis 2 Uhr.

Braunschweig: Z. A. Robert Rang, Rattreppe 24 II, von 1/2-1/2 Uhr, Sonntag von 11-12 Uhr.

Bremen: Z. A. R. Noh, Spiekerstr. 3, von 1/2 bis 8 Uhr abends, Sonntag von 12 bis 1 Uhr. L. U. M. 22 M. Az. 9 Sid. H. „Zur deutschen Einigkeit“, Kurze Wallfahrt.

Briefkasten.

H. P. in B. Nun ist ja die Adresse für die Zeitungszuführung in einem Quartal so glücklich viermal geändert worden, hoffentlich geschieht es im nächsten Quartal nicht noch öfter.

Zentral-Kranken- u. Begräbniskasse d. Buchbinder etc. (Eingeschr. Allsk.) Sitz Leipzig.

Verwaltungsstelle Regensburg.

Samstag, den 15. April, abends 8 Uhr, findet in der Brauerei Hill am Delberg die tagungs-gemäße Quartals-Versammlung (4,40 statt. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Aufstellung eines Kandidaten zur Delegiertenwahl. 3. Verschiedenes. Allseitigem Erscheinen sieht entgegen Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Dresden.

Sonnabend, den 29. April, abends 9 Uhr: Haupt-Versammlung im Gasthaus „Zum Senefelder“, Kaullbachstraße 16. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Stuttgart.

Montag, den 17. April, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Saal 9 Haupt-Versammlung. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Stellung von Anträgen zur Generalversammlung. 3. Verschiedenes. Die Ortsverwaltung.

Am 5. April starb unser Mitglied Herr Karl Schmidt, Buchbinder, nach längerem Leiden im Alter von 48 Jahren. Er ruhe in Frieden! Ortsverwaltung München.

Deutscher Buchbinder-Verband.

Zahlstelle München.

Allen Mitgliedern hierdurch zur Nachricht, daß unser treues Mitglied Karl Schmidt nach langem schweren Leiden am 5. April verstorben ist. [1,20 Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten! 215] Die Ortsverwaltung.

DRESDEN.

Am 7. April starb nach längerer Krankheit unsere Kollegin und Mitglied Frau Anna Thiemer 216] im Alter von 28 Jahren. [1,20 Wir werden ihr Andenken stets in Ehren halten. Der Bevollmächtigte.

Zahlstelle Stuttgart.

Samstag, den 15. April, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Eßlingerstraße, Vierteljähr. Hauptversammlung. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Kassenbericht. 3. Fragekasten und Verschiedenes. Wir ersuchen um zahlreichem Besuch der 217] Versammlung. [2,-

Infolge freundlicher Einladung von Seiten des Stuttgarter Konzertordesters (Kapelle Maile) zu ihrem am Sonntag, den 16. April nachmittags stattfindenden Wohltätigkeitskonzert bei Wulle, ersuchen wir unsere Mitglieder, sich zahlreich an genanntem Konzert zu beteiligen. Programme à 25 Pf. sind bei den Vertrauensmännern zu haben. Der Vorstand.

Die Zahlstelle Berlin. Wir machen alle Mitglieder darauf aufmerksam, daß unsere ordentliche General-Versammlung am Sonntag, den 30. April, vormittags 10 Uhr im großen Saal von „Bugenhagen“ am Moritzplatz stattfindet. Die Tagesordnung wird in nächster Nummer bekannt gegeben. Die Ortsverwaltung.

Der Kollege Karl Ludwig aus Altona wird dringend ersucht, mit seiner Bergarbeiter-Sammelliste Nr. 101 umgehend abzurechnen. [219] [0,60 Die Ortsverwaltung d. Zahlst. Hamburg.

Inserem Kollegen Karl Fiebke und seiner Braut, Kollegin Trudchen Pioch zu ihrer Vermählung die herzlichsten Glückwünsche! Die Berliner Werkstube-Vertrauensleute.

Kunsthändler Baudinet-Metz sucht für dauernde Stellung einen tüchtigen Einrahmer, der auch Passepartouts schneiden kann.

Gehilfen finden durch den Kostenfreien Arbeitsnachweis O. Th. Winckler, Leipzig Seeburgstr. 47 billig und schnell passende Stellen: billiger, schneller weil ja die Fachzeitungen nur aller 8-14 Tage erscheinen. Einrichtungen für Laden und Werkstatt zu günstigen Bedingungen

Pressvergolder speziell für Schneidesechriftenplakate und gewandter Marmorierer nach München gesucht. Offerten unter K. 100 befördert die Expedition.